

Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü

EDITORIAL



LIEBE LESER_INNEN,
wir freuen uns, euch die Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnisses zum Internationalen Frauentag präsentieren zu können. Das Bündnis besteht aus einer bunten Vielfalt von Organisationen, die sich frauenpolitisch und feministisch engagieren.

Das Motto unserer Arbeit und zugleich Schwerpunkt in diesem Jahr ist: »Zusammen wachsen – zusammenwachsen. Wie wir uns Integration vorstellen.«

Der Internationale Frauentag am 8. März ist der weltweite Aktionstag für die Selbstbefreiung der Frauen in aller Welt. Schon seine Entstehung ist international: Es begann mit Frauenprotesten in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in den USA. 1910 gab es eine internationale sozialistische Frauenkonferenz in Kopenhagen. 1911 versammelten sich in verschiedenen Ländern Frauen, um für Wahlrecht, Mutterschutz, für die Unabhängigkeit der Frauen von ihren Ehemännern und für körperliche Unversehrtheit zu kämpfen – auch in Hannover und Linden. 1921 wurde dann der 8. März als Internationaler Frauentag festgelegt – zu Ehren der russischen Textilarbeiterinnen, die an diesem Tag im Jahre 1917 für ihre eigenen Rechte und gegen den Krieg gestreikt hatten.

Zwischen 1933 und 1945 war der Frauentag offiziell verboten, stattdessen wurde der Muttertag in den Rang eines offiziellen Feiertages erhoben. Das Feiern des 8. März wurde zu einem Erkennungsmerkmal von Widerstand und sozialistischer Untergrundarbeit. So wurden rote Gegenstände auf Leinen oder aus Fenstern gehängt und »ausgelüftet« und es wurden illegal Flugblätter ausgelegt.

Die DDR führte den Frauentag nach dem zweiten Weltkrieg wieder ein. Erst durch die neue Frauenbewegung Ende der 60er Jahre rückte die historische Bedeutung des 8. März wieder stärker ins Bewusstsein. Vor allem seit 1994 zum sogenannten Frauenstreiktag erlebte der Internationale Frauentag ein politisches Comeback, so auch in Hannover. Bis heute organisieren sich Frauen international für Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit.

In dieser Tradition gibt es 2016 für Hannover und Region wieder viele Aktivitäten und Veranstaltungen, zu denen das Frauenbündnis herzlich einlädt.

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

Zusammen wachsen – zusammenwachsen Integration ist keine Einbahnstraße

Brunhild Müller-Reiß, Friedensbüro Hannover

»Die Flüchtlinge müssen sich integrieren!«, heißt es allenthalben, sie müssen etwas dafür »geben«, dass wir sie aufnehmen! Und sie sollen ihre »Integrationsbereitschaft«, wenn es nach CDU/CSU geht, sogar ausdrücklich »bekennen!« Wir müssen Integrationsbereitschaft einfordern«, heißt es bei der CSU. Wie jetzt? Polizeiliche Gesinnungsüberprüfung? Jedenfalls wird bei »Nichtbefolgung« Leistungskürzung vorgeesehen!

Bei einer Veranstaltung mit drei Menschen, die von ihren Erfahrungen bei Migration und Flucht erzählten und traumatisierende Erlebnisse und Situationen schilderten, fragte eine ZuhörerIn mit spitzer Stimme: »Und was gebt ihr uns, wenn wir euch aufnehmen?« Die Antwort einer anderen Frau: »Genau das, was die Menschen hier schildern, die Weitergabe dessen, was sie vor und während der Flucht erlebt haben, das geben sie uns!«

Bei Wikipedia ist zu lesen: Integration bedeutet »allgemein Einbezug von Menschen, die aus den verschiedensten Gründen bisher ausgeschlossen (exkludiert) waren.« D. h., eine Gruppe, Organisation oder Gesellschaft soll Menschen einschließen, statt sie zu »exkludieren«, »auszuschließen«. Da kommen Menschen, die ihre Heimat verlassen haben, die vor Krieg, Hunger, Bedrohung und Gewalt geflohen sind, die eine Reise ins Ungewisse angetreten haben. Viele von den geflohenen Menschen haben die Reise nicht überlebt. Hier wird dann von ihnen einseitig Integration gefordert und im Gegenzug keine Integrationsbereitschaft gezeigt? Diese Haltung trifft leider auf allzu viele Menschen zu, nicht nur aus den Reihen von CDU und CSU. Aber wir haben in Deutschland von vielen Menschen eine außergewöhnliche Gastfreundschaft erlebt und erleben sie noch. Im Wesentlichen von Menschen, die nicht lange fragen, sondern helfen. Mehr als das: die sich



austauschen, die persönliche Kontakte suchen und Menschen im wahrsten Sinne des Wortes »integrieren«, in ihre Wohnzimmer und Küchen einladen. Und da muss dann auch nichts eingefordert werden, da ist die Antwort Freude, Offenheit und – Dankbarkeit, manchmal mehr als den Gastgeber_innen lieb ist. Von anderen Erfahrungen habe ich bei all diesen direkten Kontakten nichts gehört.

Natürlich gibt es in Geflüchtetenunterkünften Reibereien, Auseinandersetzungen – auch Gewalt gegeneinander, auch Sexismus und Gewalt gegen Frauen. Aber – es ist inzwischen oft gesagt worden: Wer würde in entsprechend zusammengepferchten Unterkünften immer liebevoll, freundlich und aggressionsfrei reagieren? Und: welche Traumatisierungen haben viele Geflüchtete erlitten und wie fremd fühlen sie sich hier?

Und natürlich gilt auch: es sind Menschen angekommen, mit all ihren positiven und negativen Eigenschaften, keine Heiligen. Wo Menschen sind, da »menschelt« es im positiven und im negativen Sinn. Und natürlich haben wir FeministIn-

nen ein Recht und die Pflicht darauf zu verwenden, dass Sexismus, Rassismus und Intoleranz keine Optionen sind. Für ALLE! Da gibt es bestimmt noch viel zu tun! Aber: In allen Bereichen und »eingefordert« von allen Menschen! Ohne »Bekennspflicht«. Oder muss demnächst mein Bäcker, meine Zahnärztin, die Frauen und Männer an der Kasse oder wo und wer auch immer ein Formular für die Anerkennung entsprechender Grundwerte unterschreiben?

Also fragen wir uns doch besser: Was können wir füreinander tun und voneinander lernen? Wie kann aus Fremdheit auf beiden Seiten Vielfalt und Bereicherung und Normalität werden? Wie können wir gemeinsam und auf unterschiedliche Weise menschliche Grundwerte »zum Wachsen und Blühen bringen?«

Unser Ziel ist: »Zusammen wachsen – zusammenwachsen«. Und das erfordert Arbeit, Umdenken, sich überraschen lassen und auch mal Enttäuschungen ertragen – mancher gemeinsam gepflanzte Baum wird wachsen, mancher nicht und manche Bäume werden mehr Pflege brauchen als andere. ●

Zwei Frauen aus Afghanistan umarmen sich nach ihrer Ankunft auf der griechischen Insel Lesbos. Für Frauen sind die Strapazen der Flucht oft härter.

Kontakt:
mueller-reiss@arcor.de

Bei »derStandard« schreibt Oona Kroisleitner über geschlechtsspezifische Erfahrungen von Flucht: »Warum Flucht von Frauen anders ist.«

Internationaler Aktionstag gegen Gewalt an Frauen 2016

One billion rising 2016 – I'm rising (ich stehe auf) gegen sexualisierte Gewalt



AUFRUF ZUM UNTERZEICHNEN!
#ausnahmslos
Gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus.
Immer. Überall.

auf Seite 8

Wir Frauen und Männer aus Hannover stehen auf gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, egal von wem, wann und wo – weltweit. Schließ Dich uns an! Steh auf, streik mit uns, tanz mit uns und stampf mit uns.

One billion rising ist ein globales Aufbegehren, eine Einladung zum Tanz als Ausdruck unserer Kraft, ein Akt weltweiter Solidarität, eine weltweite Demonstration der Gemeinsamkeit. Es wird eine einfache Choreografie geben, die alle mitmachen können. Anne Wizorek, die Mitinitiatorin von #ausnahmslos, wird anwesend sein und über die Ereignisse in Köln sowie deren Instrumentalisierung und Gegenstrategien sprechen.

Organisiert wird die Aktion vom »Aktionsbündnis stoppt sexualisierte Gewalt«, das sich nach den Ereignissen in Köln gegründet hat.

Wir laden euch ein:
Sonntag, 14. Februar, ab 14.00 Uhr
Treffpunkt: Kröpcke-Uhr, Hannover

Weitere Details unter: www.frauennotruf-hannover.de und beim Team Gleichstellung der Region Hannover, Karen Isberner, karen.isberner@region-hannover.de

AUFTAKT KUNDGEBUNG

zum Internationalen Frauentag 2016

Freitag, 4. März
17.00–18.30 UhrTreffpunkt Demozug:
Weißkreuzplatz/
Gorlebenstein

MOTTO:
»ZUSAMMEN WACHSEN –
ZUSAMMENWACHSEN«
Für ein gemeinsames
Leben aller Hannoveraner_innen

AKTIONEN, STATEMENTS
UND MUSIK

Eine ausführliche
Beschreibung findet ihr
im Programmteil!

Veranstalter_innen:
Hannoversches Frauen-
bündnis zum Internationalen
Frauentag 2016

Die Frau auf der Flucht und im Exil

A. Shabani & Z. Rahmanian, Frauen Tribunal e. V.

Wenn wir auf die Antike zurückblicken, sind Frauen laut der zur Verfügung stehenden Quellen als die ersten Fremden dargestellt. Ein Beispiel dafür ist Danaja. Sie wandert von Europa nach Asien aus, bis sie schließlich in Ägypten ankommt. In unserer Erinnerung existiert ein Bild von ihr, welches ein unschlüssiges, rebellisches, unbeständiges und unruhiges Mädchen zeigt. Ja, für Danaja bleibt die Flucht als einziger Ausweg. Sie ist eine Frau, die nicht mehr nach Hause und demnach nicht zu sich selbst zurückkommen kann; als ob nirgendwo ihre Bleibe wäre. Wir lesen, dass Sappho, die erste Dichterin, damals zusammen mit einer Gruppe von Frauen aus Griechenland flieht, weil sie verfolgt wurde. Diese Frauen gelten als Symbol der Exilant_innen in der Geschichte.

Anfang der achtziger Jahre kam es zur höchsten Anzahl der Exilanten des 20. Jahrhunderts. Die islamische Revolution ist eins der Geschehnisse in diesem Jahrzehnt, das zum ersten Mal viele Frauen aus politischen Gründen ins Exil zwang. Viele dieser Frauen suchten allein oder mit ihrer Familie Asyl in Westeuropa oder in Nordamerika. Laut einer Statistik vom Jahre 2001 lebten anderthalb Millionen iranische Frauen als Exilant_innen oder als Migrant_innen in der Welt.

Für diese Frauen war das Exil eine Gelegenheit, sich neu zu kennen und das Ausmaß der Fremdheit und ihrer Komplexität im



Bezug auf das »Frau-Sein« zu begreifen.

Die Frau lebt in einer Welt mit patriarchalischen Normen und Werten, die aus ihr eine Exotin machen. Sie entfremdet sich zunehmend von sich und verliert dabei die Beziehung zu sich selbst. Diese Veränderung bei Frauen ist überall auf der Welt zu sehen und dient als eine Brücke zur Solidarisierung der Frauen unter sich.

Die iranische Frau versuchte im Exil und in der autonomen Frauenbewegung, eine Lösung für ihre Selbstentfremdung zu finden. Sie fing an, einen Kampf voranzutreiben. Sie erkannte, das bisherige Frauenbild zu beenden und den herrschenden Standpunkt über Frauen abzuschaffen, waren die Hauptziele dieses Kampfes. Mit Hilfe dieser Aussicht ging die iranische Frau

in die schon aufgebrochene Karawane – Frauenbewegung hinein und versuchte, diese zu führen und zu lenken.

Der autonomen Frauenbewegung gelang es zum ersten Mal, den Begriff »Gender« als Schwerpunkt in die politische Kultur einzuführen. Es gelang ihr die Privatsphäre, die bis dahin als Recht des Privatlebens galt, als politisch wahrzunehmen und die Tabus in Frage zu stellen.

Die iranische Frau verfasste ihre Gedanken und Erlebnisse und brachte somit die feministische Exilliteratur mit einem Verfremdungseffekt auf den Weg. Sie akzentuierte den Feminismus im Gastland. Dieser Prozess geht nach wie vor weiter. Beispiele dafür sind: Teilnahme an verschiedenen Frauenprojekten wie Errichtung der multinationalen Frauenhäuser in den achtziger Jahren in Berlin, der Erschaffung vieler Bera-

tungsstellen von Frau für Frau, als Hilfe zur Selbsthilfe, in den europäischen Großstädten und an der Gestaltung des internationalen Frauentreffs »La Rosa« in Hannover seit dem Jahre 1998.

Die iranischen Exilant_innen sind heute im Kampf gegen den islamischen politischen Fundamentalismus in der Region nicht allein. In der letzten Zeit sind viele Frauen in den arabischen Ländern und Afghanistan gegen den religiösen und nationalen Fundamentalismus aufgestanden. Viele von ihnen wurden verfolgt und sind deshalb nach Europa geflüchtet. Auch in den Flüchtlingslagern in Europa sind diese Frauen von der Belästigung der islamischen Fanatiker nicht verschont geblieben.

Lasst uns sie nicht alleine lassen. Lasst uns sie unterstützen und in ihrem Kampf stärken! ●

Kontakt:
frauentribunal@yahoo.de

Geflüchtete Frauen und Mädchen vor Gewalt schützen

Gisela Witte, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen.

Geflüchtete Frauen sind überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen. Was können wir tun?

»Dem besonderen Schutzbedürfnis geflüchteter Frauen und Mädchen muss durch Maßnahmen, wie etwa Gewaltschutzkonzepte und Qualitätsstandards in den Unterkünften, dringend Ausdruck verliehen werden«, dies fordern zahlreiche Aktivistinnen und Unterstützerinnen aus der Flüchtlingsarbeit. »Es kann nicht sein, dass Frauen, die vor Gewalt in ihren Heimatländern fliehen und bei uns Schutz suchen, hier weiterhin durch fehlende Schutzmaßnahmen besonders gefährdet sind.« Dringend notwendig ist daher die Initiative der Landesregierung zur getrennten Unterbringung von allein reisenden Frauen in Erstaufnahmeeinrichtungen und in den Kommunen sowie der Erhöhung der Mittel für Frauenberatungsstellen für 2016 und folgende Jahre in allen Regionen Niedersachsens.



Neben einer Verbesserung der Unterbringungs- und Betreuungssituation, müssen außerdem Wege für eine legale Einreise besonders betroffener Frauen geschaffen werden. Wir aktiven Frauen unterstützen daher den Appell von Kargah an Bundeskanz-

lerin Merkel, ein spezifisches Aufnahmekontingent für Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder aus Syrien einzurichten. »Wenn Innenminister de Maiziere überlegt, den Familiennachzug zu kippen, trifft er damit die Schutzbedürftigsten – Frauen und Kinder. Die Fluchtroute

über das Mittelmeer und Osteuropa wird dann zum einzigen Fluchtweg und die Wahrscheinlichkeit auf der Flucht nach Deutschland Opfer von Gewalt zu werden, ist wiederum extrem hoch. Wenn wir Frauen schützen wollen, die vor Krieg und den Gräueltaten des IS zu uns fliehen, müssen wir ausreichende Aufnahmekontingente für sie einrichten«, so die Forderung auf Landesebene.

Wir rufen alle auf sich für eine sichere und geeignete Unterbringung von geflüchteten Frauen und Mädchen einzusetzen. Geflüchtete Frauen und Mädchen sind überdurchschnittlich häufig (sexualisierter) Gewalt ausgesetzt. In Gemeinschaftsunterkünften leben sie häufig auf engstem Raum, ohne Rückzugsmöglichkeiten. Frauen und Kinder, die bereits auf der Flucht von Gewalt bedroht waren und die oft traumatisiert sind, laufen unter diesen Bedingungen besonders Gefahr, wieder Opfer von Gewalt zu werden. Entsprechend wichtig sind diese Aktivitäten. Wir bitten um Unterstützung auf allen Ebenen. ●

Kontakt:
r.steinhoff@slu-boell.de

Lebenswirklichkeit der Frauen in der palästinensischen Gesellschaft



Astrid Wortmann, Palästina Initiative e.V.

In der gegenwärtigen Zuwanderungssituation wird verstärkt die Lage der Frauen in der

arabischen Gesellschaft thematisiert. Die Diskussion wird oft auf das Kopftuch und Themen wie Zwangsheirat reduziert. Wir möchten zu einer differenzierteren Wahrnehmung beitragen, am Beispiel der Frauen in der palästinensischen Gesellschaft die Vielschichtigkeit der Realität deutlich machen und damit zur Völkerverständigung beitragen.

Bei uns ist wenig bekannt, dass es in Palästina schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine Frauenbewegung gibt, die sich heute in zahlreichen Organisationen sozial, wirtschaftlich und politisch in der Gesellschaft Gehör verschafft und unter der Besatzung besonderen Herausforderungen stellen muss. Muslimische und christliche Frauen engagieren sich gleichermaßen für die Rechte der Frauen.

Wir möchten gemeinsam mit Kargah e. V.

im Rahmen einer Tagung nicht nur aus europäischer Perspektive über die Frauen in Palästina sprechen, sondern in palästinensischen Frauenorganisationen aktiv tätige Referent_innen einladen, ihre Arbeit darzustellen und mit Vertreter_innen hannoverscher Frauenorganisationen und Flüchtlingsinitiativen sowie einem breiten Spektrum gesellschaftlich-politischer Organisationen zu diskutieren.

Im Vorfeld des Internationalen Frauentags wollen wir so ein Forum für internationale Begegnung und Informationsaustausch schaffen. Vorgespräche mit den Referent_innen haben gezeigt, dass ihre Arbeitsfelder sich teilweise decken, z. B. mit den Aufgabenbereichen hannoverscher Frauenorganisationen. Im politischen Bereich ist sicher das Projekt der Frauenschattenräte zur Stärkung von

Frauen in kommunalpolitischer Verantwortung besonders interessant.

Angesichts der besonderen Herausforderungen einer Gesellschaft unter Besatzung möchten wir mit der Tagung »Lebenswirklichkeit der Frauen in der palästinensischen Gesellschaft« Samstag, 5. März, 11.00–18.00 Uhr im Kargah in Hannover-Linden auch ein Zeichen internationaler Solidarität setzen.

Gerade weil auch gilt: »Die Sache der Frauen ist nicht nur Sache der Frauen, sondern der Zivilgesellschaft« (Rose Shomali) hoffen wir auf Teilnahme vieler gesellschaftlicher Organisationen und politisch engagierter Bürger_innen aus der Stadt und Region Hannover, die an der Entwicklung der Menschenrechte in Palästina generell und der Frauen-Menschenrechte im Besonderen interessiert sind. ●

Kontakt:
WortmannA@t-online.de

»Hochschulzugänge für Flüchtlinge schaffen«

Migrant_innen auf dem deutschen Arbeitsmarkt – Qualifizierungsprogramm für junge Geflüchtete

Franziska Wolters,
Stiftung Leben & Umwelt und VNB Projektbüro Lüneburg

Beispiel: Lüneburg – Um was geht es dabei?

Viele Menschen, die aus ihrem Heimatland fliehen und in Deutschland ein neues Leben beginnen möchten, haben studiert. Sie haben beispielsweise ihr Medizinstudium begonnen oder haben einen ersten Abschluss in der Tasche. Andere haben ihre Hochschulreife erlangt und wünschen sich nichts sehnlicher, als ein Studium an einer deutschen Hochschule zu beginnen.

Das Pilotprojekt »Hochschulzugänge für Flüchtlinge schaffen« startete im Juli 2015 an fünf niedersächsischen Hochschulstandorten. Vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert, wird es beispielsweise in Lüneburg durch den Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB) durchgeführt. Ziel der Projekte ist es, die Teilnehmenden durch Sprachkurse und Weiterbildungen auf den Hochschulzugang vorzubereiten. Das Erlernen der Sprache steht dabei im Vordergrund. Workshops zum System der Hochschule und Ausflüge bei-

spielsweise an die Universität bieten zudem Anlässe, die erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden.

Ende 2016 sollen die zwölf jungen Männer und drei jungen Frauen aus Ländern wie Syrien, dem Südsudan, Irak, Burundi, Albanien und dem Kosovo über überdurchschnittliche Sprachkenntnisse verfügen. Das bedarf eines hohen Durchhaltevermögens. Ausgesprochenes Ziel in Lüneburg war es, unter den Teilnehmenden möglichst viele Frauen zu gewinnen. Ist es gelungen? Nein, leider nicht!

Unter fast achtzig Bewerber_innen befanden sich lediglich fünf Frauen. Drei haben es aufgrund ihrer Voraussetzungen in den Kurs geschafft.

Die Frage bleibt: Warum gelingt es nicht, mehr Frauen für solche Art Projekte zu gewinnen? Gibt es tatsächlich weniger Akademikerinnen unter den geflüchteten Frauen? Liegen ihre Prioritäten womöglich woanders? Oder ist es vielleicht notwendig, Angebote gezielt an die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen anzupassen oder sie gezielt zu suchen? Es scheint jedenfalls schwierig

davon auszugehen, dass die Nachfrage groß genug ist, damit sich unter den Bewerber_innen genügend junge Frauen befinden, um eine Quotierung der Maßnahme zu erreichen.

Verantwortliche von Bildungsangeboten müssen sich wohl auf den Weg machen, mit Sozialarbeiter_innen sprechen, sich Tipps geben lassen und Gespräche suchen. Das Angebot allein reicht nicht – es sollte der Zielgruppe entsprechend konzipiert sein.

Und in Lüneburg: Dashuri, Gladys und Sheida sind drei motivierte und engagierte junge Frauen, die jeweils eine Bereicherung in der Gruppe sind. Die 22-jährige Dashuri beispielsweise kam im Juli 2015 mit ihrem Mann aus Albanien und lebt mittlerweile in einem kleinen Ort bei Lüneburg. In Albanien hatte sie ihr Medizinstudium beinahe beendet. Sie ist temperamentvoll. Ihre langen, lockig roten Haare und ihre große Brille lassen sie in der Gruppe auffallen. Oft prustet sie und sagt: »Deutsch ist eine schwere Sprache!«. Nach einem kurzen ernsten Blick und einer hochgezogenen Augenbraue, taucht dann jedoch ein verschmitztes Lächeln auf und sie sagt: »Es lohnt sich und ich möchte wieder studieren!«



Dashuri ist eine der Besten im Kurs. Sie ist es, die die Kursteilnehmer durch ihren Witz oft zum Lachen bringt und so ein unverzichtbarer Teil der Gruppe ist.

Wie schön wäre es, noch mehr solcher junger, starker und selbstbewussten Frauen dabei zu haben. Ein Vorhaben, das verfolgt werden muss und für das es sich zu mühen lohnt! ●

Von links nach rechts:
Franziska Wolters (VNB),
Dashuri Xhelaj, Gabriele
Heinen-Kljajić (Nds. Ministerin
für Wissenschaft und Kultur),
Sheida Zare, Signore Gladys
Niyoyitungiye

Kontakt:
Franziska.Wolters@vnb.de

Psychotherapiebedarf für Flüchtlingsfrauen...

Sarah Zaidi, kargah e.V./La Rosa – SUANA –
Beratungsstelle für von Gewalt betroffene Migrant_innen

Der Psychotherapiebedarf für Flüchtlingsfrauen ist groß. Aber finden sie den Weg in das psychotherapeutische Versorgungssystem, ist die Frage.

Flüchtlingsfrauen in Deutschland sind vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Sie haben in ihrer Heimat teilweise sehr grausame Erfahrungen machen müssen, die sie dazu bewegen, wenn nicht sogar gezwungen haben, ihrem Leben in der Heimat, ihrer Familie und den Freunden und allem, was sie besitzen, den Rücken zu kehren. Ihre Leidensgeschichte ist damit aber noch nicht zu Ende. Denn die langwierige Flucht birgt viele Gefahren, insbesondere für Frauen, die vor allem sexuellen Übergriffen schutzlos ausgeliefert sind. Nicht selten werden Familien auf der Flucht auseinandergerissen. In Deutschland angekommen, ist ihre Not groß. Denn sie haben die schrecklichen Erlebnisse nicht verarbeiten können, müssen in Deutschland bürokratische Hürden überwinden und sich in einem fremden Land zurechtfinden, ohne die Sprache des Landes zu kennen. Ein soziales Umfeld, welches sie auffangen oder sie unterstützen könnte, fehlt in der Fremde.

Viele der Flüchtlingsfrauen sind traumatisiert. Ihre persönlichen Ressourcen sind tief vergraben. Es fällt den Frauen oft schwer, angesichts der vielseitigen Belastungen ihre Ressourcen zu mobilisieren. Ihre psychische Belastungsgrenze ist lange erreicht. Sie haben ganz offensichtlich einen psychotherapeutischen Behandlungsbedarf. Aber finden Flüchtlingsfrauen den Weg in das hiesige psychotherapeutische Versorgungssystem?

Die Wartezeit für einen Psychotherapieplatz ist generell lang, so dass viel Geduld erforderlich ist. In erster Linie aber sind es sprachliche Barrieren, die einer psychotherapeutischen Untersuchung im Wege stehen. Selbst wenn für die Untersuchung ein_e Dolmetscher_in zur Verfügung steht, stellt sich die Frage, wie regelmäßige Therapiesitzungen ohne die deutsche Sprache abgehalten werden können und eine erfolgreiche Behandlung gewährleistet werden kann. Hinzu kommt, dass die psychische Verfassung und Psychotherapie in den Herkunftsländern der Flüchtlingsfrauen meist eine untergeord-



nete bis gar keine Rolle spielt. Sie sind es nicht gewohnt, über ihre seelische Befindlichkeit zu sprechen. Psychisches Leiden behandeln zu lassen ist in vielen Ländern unüblich. Daher kommen Flüchtlingsfrauen aus eigener Initiative nicht auf den Gedanken, sich psychotherapeutisch behandeln zu lassen. In der Psychotherapie dann ist davon auszugehen, dass sich zwangsläufig Schwierigkeiten ergeben, wenn die Psychotherapie von einem Therapeuten anstatt von einer Therapeutin durchgeführt wird, weil sich Frauen womöglich einem Mann nicht so öffnen können wie einer Frau. Zudem ist der Aufbau einer stabilen Vertrauensbasis schwierig, die für ein psychotherapeutisches Setting unerlässlich ist. Ein_e Psychotherapeut_in muss über kulturelle Sensibilität verfügen, um Frauen aus anderen Herkunftsländern behandeln zu können. Oft herrscht bei den Fachkräften große Unsicherheit darüber, welche Themen mit großem Feingefühl angesprochen werden müssen und welche nicht. Genauso können aber Situationen entstehen, die für die Patientin mit Flüchtlingserfahrung als übergriffig empfunden werden, was nicht intendiert war. Aufgrund von Missverständnissen, Unkenntnis oder Unsicherheit kann es dazu kommen, dass beide Seiten sich nicht oder falsch verstanden fühlen. Hier ist die transkulturelle Öffnung der Psychotherapie wich-

tig und sinnvoll. Der Psychotherapiebedarf für Flüchtlingsfrauen ist größer als das Angebot. Der Bedarf allerdings muss an den Hin-

tergrund und die Bedürfnisse der Patient_innen mit Kriegs-, Folter- und Fluchterfahrungen angepasst werden. ●

Bist du dabei?

Waltraud Kämper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt/KDA

Wir schaffen das!

Das klingt in meinen Ohren energisch, fast trotzig – oder zumindest Wegweisend.

Ist der Wunsch Mutter des Gedankens oder die Erinnerung an eigene gewonnene Freiheit und Solidarität? Eine Mischung aus: Pragmatismus und Mut zu sprechen?

Wir schaffen das! – was bleibt uns auch anderes übrig?!

Die Nebelwand, die uns bislang vor dem Anblick der Folgen unseres turbokapitalistischen Wirtschaftens schützte, hat sich nun aufgelöst.

Globalem »Wandern« von Waren, Dienstleistungen und Finanzströmen folgen nun globale Menschenströme. Ob uns das passt oder nicht.

Aber, wir sind Exportweltmeister, Organisationstalente, kühle Rechner und Wohlgenährte. Wer, wenn nicht wir – oder?!

Mit dieser Haltung, geteilt von Vielen werden wir es uns und anderen zeigen, auch den Schwarzsehern, den Blauäugigen und den Dunkelbraunen.

Aber, das geht nicht zack – zack. Das braucht einen langen Atem, das braucht einen klaren (politischen) Willen, das braucht viele kleine Schritte und ein großes Herz – von allen Beteiligten.

Aufnehmen – Ankommen – Zusammenleben.

Das gibt es nicht zum Nulltarif, im heimeligen Sessel – oder auf der Liege im Wohnzimmer. Das kostet! Das kostet Energie, Zeit, Neugier auf einander.

Das kostet Mut und Geduld für Auseinandersetzungen um das, was trägt, um das was geht und um das, was nicht verhandelbar ist und Akzeptanz erfordert.

Bist du dabei?

Kontakt:
suana@kargah.de

Kontakt:
kaemper@kirchliche-dienste.de
www.brueckeninden-arbeitsmarkt.de

PROGRAMM 2016 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Do., 03.03., 19.30 Uhr

Annabee Buchladen

Stephanusstraße 12–14, 30449 Hannover | Barrierefrei
Eintritt frei

Mein Alptraum

Gefängnisgedichte von Farkhonde Taghadossi
Lesung mit Farkhonde Taghadossi
(politische Gefangene im Iran von 1983–1990)

Die Gefängnisgedichte von Farkhonde Taghadossi spiegeln insbesondere die Erfahrung von Folter, Misshandlung, Vernichtung der politischen Gegner_innen in iranischen Gefängnissen wider, aber auch den Zusammenhalt der gefangenen Frauen und die liebevolle Unterstützung der im Gefängnis mit ihren Müttern eingesperrten Kinder. Die Gedichte drücken sowohl ungebrochenen Widerstandsgeist als auch Lebensfreude aus.

Veranstalter_innen: Dritte Welt Forum in Hannover e.V., Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen und Buchladen Annabee, gefördert vom Kulturbüro der Landeshauptstadt Hannover

Kontakt: info@3wfhannover.de

Fr., 04.03., 17.00 Uhr

Treffpunkt: Weißekreuzplatz, Gorlebenstein

AUFTAKTVERANSTALTUNG HANNOVERSCHES FRAUENBÜNDNIS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG 2016

»Zusammen wachsen – zusammenwachsen«

**Für ein gemeinsames Leben aller
Hannoveraner_innen**

Demonstrationszug mit unseren »Starken Frauen« und Trommelbegleitung vom Weiße-Kreuz-Platz zum Lister Platz. Die Demonstration schließt mit einer **Kundgebung** und einer **Pflanzaktion** Lister Platz Ecke Jakobstraße.

Wir Frauen – »neue« und »alte«, hier bereits verwurzelte und neu hinzukommende geflüchtete Frauen oder solche mit Migrationshintergrund, wollen zeigen, wie wir uns »Integration« vorstellen: Kennenlernen, austauschen, gemeinsam wachsen, zusammenwachsen! Mit Musik, Gedichten und Gedanken zur Frauensolidarität rund um den »Internationalen Frauentag«.

Ein »Baum« wird symbolisch von uns mit »Blüten« und »Blättern«, Erfahrungen und Wünschen der verschiedenen Frauen beklebt. Das Zusammenwachsen bedarf der Pflege, dafür steht der Baum. Wenn es möglich ist, wollen wir auch gemeinsam einen echten Baum Nähe Jakobstraße pflanzen.
Ende gegen 18.30 Uhr

Veranstalterin:

Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
Kontakt: mueller-reiss@arcor.de

Sa., 05.03., 10.00–17.00 Uhr

ver.di-Höfe, Veranstaltungszentrum Rotation

Goseriede 10, 30159 Hannover | Barrierefrei | Eintritt frei

Geflüchtete in Kommunen

**Kommunalpolitischer Ratschlag der
Heinrich-Böll-Stiftung**

»Vom Willkommen zur Integration« – mit diesem bundesweiten kommunalpolitischen Ratschlag laden wir alle kommunalpolitisch Aktiven ein, ihre Fragen zur Flüchtlingssituation zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen: Wie funktioniert Integration in Kita, Schule, Ausbildung und Arbeit? Welche Angebote brauchen unbegleitete Minderjährige? Welches Wohnen kommt nach Notunterkunft und Flüchtlingsheim? Wie können Kommunen die freiwilligen Helfer_innen koordinieren, wie die Selbsthilfepotenziale der Geflüchteten unterstützen? Wie kommuniziert man die »Willkommenskultur« gegenüber »besorgten Bürger_innen«? Wie reguliert man Konflikte vor Ort? Wie wird sich die zukünftige Verteilung der Geflüchteten auf verschiedene Kommunen auswirken? Wie kann Integration nachhaltig gelingen?

Wir bieten Referate und Workshops – Beiträge von Expert_innen aus unterschiedlichen Bereichen der Arbeit mit Geflüchteten.

Veranstalterin: Heinrich-Böll-Stiftung und Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen u.a.
Kontakt und Info: info@slu-boell.de, www.slu-boell.de

Sa., 05.03., 11.00–18.00 Uhr

Kargah Haus

Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover | Barrierefrei

Tagung

Die Lebenswirklichkeit der Frauen in der palästinensischen Gesellschaft

»Die Sache der Frauen ist nicht nur Sache der Frauen, sondern der Zivilgesellschaft«, (Rose Shomali)

In der palästinensischen Gesellschaft gibt es eine lange Tradition der Frauenbewegung. Dennoch wird auch heute noch das Leben der Frauen stark von patriarchalen Traditionen, überkommenen Rechtsverhältnissen, muslimischer sowie christlicher Religion und seit fast 50 Jahren vor allem durch die militärische Besatzung bestimmt.

Auf der gemeinsamen Tagung mit kargah e. V. und Stiftung Leben & Umwelt im Vorfeld des Internationalen Frauentages 2016 berichten engagierte Frauen der palästinensischen Frauenbewegung von Projekten und lokalen Initiativen zur Stärkung der Frauen unter den speziellen Bedingungen in den besetzten Gebieten.

Dr. Eman Abusada, Köln: Frauen-Menschenrechte in Palästina- rechtliche Gestaltungsräume,
Rose Shomali, Ramallah: Die palästinensische Frauenbewegung zwischen Tradition und Aufbruch,
Dr. Reham Alhelsi, Ramallah, Palestinian Working Woman Society for Development, Ramallah: Beispiele der gesellschaftlichen Zusammenarbeit palästinensischer Frauen unter Besatzung,

Anmeldung erwünscht bis 28.02.2016 unter:
suana@kargah.de

Veranstalter_innen: Palästina Initiative Hannover, Kargah e.V. und Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Di., 08.03., ab 17.00 Uhr

La Rosa / Kargah e.V.

Zur Bettfedernfabrik 1, Hannover-Linden | Barrierefrei
Exklusiv für Frauen

Internationaler Frauentag Internationales Frauenfest

17.00 Uhr Kargah Haus

**»Eine Welt ohne Farbe ist eine Welt
ohne Sonne – ohne Licht«**

Bilderausstellung Abstrakter Kunst
und Figürlicher Malerei von Mirija Žun und
Assunta Verrone.

18.00 Uhr Kargah Haus

**»Alltag einer Frau in einer Gesell-
schaft unter Besatzung: Geschichten
und Beispiele aus Palästina«**

D. Reham Alhelsi ist Programmleiterin bei
Palestinian Working Woman Society for
Development (PWWS) in Ramallah im
Westjordanland. Sie setzt sich aktiv für die
Frauenrechte in Palästina ein.

19.30 Uhr Warenannahme

Live Musik von Nino Tzimakuridze

Die 23-jährige Georgierin spielt melodische,
sanfte sowie stimmungsvolle Musik mit
Gitarre und Akkordeon.

20.00 Uhr Warenannahme

»Brasilianische Tänze«

Ausdrucksstarke und kraftvolle
Performance des traditionellen, brasiliani-
schen Tanzes der Tanztrainerin Natureza.

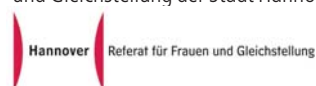
20.30 Uhr Warenannahme

**Internationales Frauenfest
mit Djane Petra**

Kontakt: info@kargah.de

Veranstalter_innen: Hannoversches Frauenbündnis
zum 8. März, La Rosa Internationaler Frauentreff,
Hamayesch (Frauentribunal), Kargah e.V.

Mit finanzieller Unterstützung des Referats Frauen
und Gleichstellung der Stadt Hannover



Di., 08.03., 18.00 Uhr

Gemeindesaal Mariengemeinde

30890 Barsinghausen, Mont-Saint-Aignan-Platz
Barrierefrei

Fluchterfahrungen – Frauen erzählen von heute und früher

Frauen, die dem Internationalen Frauentreff Barsinghausen verbunden sind, erzählen von ihren persönlichen Fluchterfahrungen und berichten, wie sie heute zurechtkommen, was sie gebraucht hätten und ob sie etwas anders machen würden. Frauen, die nach 1945 als Flüchtlinge zu uns kamen und Frauen, die »neue« sind werden berichten.

Anmeldung nicht erforderlich

Veranstalterin und Kontakt:

team@internationaler-frauentreff.de

Do. 10.3., 17.00–19.00 Uhr

Haus kirchlicher Dienste

Archivstraße 3, 30169 Hannover | Barrierefrei
U-Bahnhaltestelle Waterloo, U-Bahn 3, 7, 9

Frauenansichten – Gesicht zeigen Kann ich das? Muss ich das?

**Eine offene Gesellschaft braucht Frauen mit
offenen Gesichtern.**



Bei vielen Unterschieden in Traditionen, Lebensweisen oder Zukunftsvorstellungen, zeigen wir doch alle Gesicht für Respekt und vertrauensvolles Zusammenleben.

Waltraud Kämper im Gespräch mit **Roaa El-Safi, Maryam Hadipour** und **Sigrid Häfner**

Musik: Gergana van Hal mit Piano und Stimme

Veranstalterin: Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
Anmeldung bis zum 5.3. kda@kirchliche-dienste.de

Sa., 12.03., 15.00 Uhr

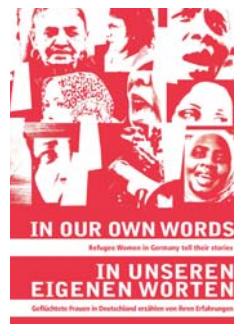
Oststadtbibliothek

Lister Meile 4, 30161 Hannover | Barrierefrei

Die Veranstaltung findet in deutscher und englischer Sprache statt

book:look In unseren eigenen Worten

**Geflüchtete Frauen in Deutschland erzählen
von ihren Erfahrungen**



Die Aktivistinnen vom International Women Space (IWS) haben es sich als Aufgabe gesetzt, die Lebensgeschichten von geflüchteten Frauen in Deutschland zu dokumentieren. Sie nähern sich dem Projekt mit Hilfe der lateinamerikanischen Tradition der Testimonial-Literatur an – dabei immer mit dem Blick darauf, die Stimme der Stimmlosen zu verstärken.

Veranstalter_innen: International Women Space (IWS) zusammen mit der Internationalen Frauensendung auf Radio Flora und der Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen, der Stiftung Leben & Umwelt (SLU) und dem Kulturzentrum Pavillon im Rahmen von book:look – die politische Sachbuchreihe

Weitere Informationen:

www.pavillon-hannover.de/programm/veranstaltung

Kontakt: info@pavillon-hannover.de

So., 13.03., 11.00–14.00 Uhr

ver.di-Höfe, Veranstaltungszentrum Rotation

Goseriede 10, 30159 Hannover | Barrierefrei
(Bitte Zugang über Odeonstraße nutzen)

Politisches Frauenfrühstück mit Kultur Frauen in Kriegs- und Krisenzeiten

Begrüßung: Jeannine Geissler

Stv. Bezirksgeschäftsführerin,
ver.di Bezirk Hannover/Leine-Weser

Einführung: Jeannette Böhme

Referentin für Politik und Menschenrechte bei medica mondiale

Podiumsdiskussion mit:

Jeannette Böhme

Düzen Tekkal, freie Journalistin und
Kriegsreporterin und einer

Vertreterin von Women in Exile

Moderatorin: Naciye Celebi-Bektas

Gewerkschaftssekretärin Organisation,
Frauen und Gleichstellungspolitik,
DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen
– Sachsen-Anhalt

Musik: Kurdisches Frauen-Trio Mara

Das Frauenensemble Trio Mara schöpft aus dem reichhaltigen Fundus traditioneller kurdischer Lieder, die durch das Aufeinandertreffen von klassischer und traditioneller Musik einen neuen Ausdruck finden: Authentisch, virtuos, immer neuen Eingebungen folgend, werden diese Lieder zu einem Erlebnis.



Alle Frauen aus Betrieben, Verwaltungen, Schulen, Hochschulen, Kirchen etc. sind herzlich eingeladen!

Mit Kinderbetreuung!

Veranstalter_innen:

Frauen im DGB, DGB-Region und DGB-Jugend Niedersachsen-Mitte, www.niedersachsen-mitte.dgb.de
DGB-Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt, www.niedersachsen.dgb.de

Mo., 14.03., 11.30–14.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon

Lister Meile 4, 30161 Hannover.

Theaterstück

»Ja! und Nein! und Lass das sein! – Über das Recht auf Grenzen«

Mit theaterpädagogischem Spiel, einfacher Sprache und Interaktion wird verdeutlicht, dass jeder Mensch körperliche Grenzen hat. Ziel des Theaterstücks ist es herauszufinden, wie sich diese erkennen, beschützen und verteidigen lassen – ganz egal, wer sie überschreitet. Das Theaterstück handelt von Ja- und Nein-Gefühlen, Grenzüberschreitungen, sowie der Frage: wo beginnen sexuelle Übergriffe und was ist sexueller Missbrauch?

An diesem Tag richtet sich Theatervorstellung als Informationsveranstaltung hauptsächlich an Einrichtungsleitungen, Fachkräfte, Betreuer_innen und Interessierte der Öffentlichkeit. Das Theaterstück beeindruckt insbesondere durch die Art und Weise, dieses sensible Thema in leichter Sprache so greifbar zu veranschaulichen.

Der Frauennotruf Hannover e.V. möchte durch diese Veranstaltung das Thema Sexualität und Beeinträchtigungen in den Blick der Öffentlichkeit bringen und Kooperationspartner finden, die das Stück für ihre Einrichtung einkaufen und anbieten wollen. Für die Betroffenen bzw. Zuschauenden bietet der Frauennotruf im Anschluss ein Rahmenprogramm dazu an, damit das Thema »sexuelle Gewalt an Menschen mit Beeinträchtigungen!« weiter bearbeitet werden kann.

Veranstalterin: Frauennotruf Hannover e.V. in

Kooperation: Theaterpädagogische Werkstatt gGmbH Osnabrück und Region Hannover

Kontakt: Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover

Goethestr. 23 (Eingang Leibnizufer), 30169 Hannover
allg. Tel. 0511.332112 | Durchwahl: 0511.169 5941
Fax 0511.3880510 | h.behrens@frauennotruf-hannover.de
www.frauennotruf-hannover.de

Mi., 16.03., 18.00 Uhr

Frauzentrum Laatzen

Hildesheimer Straße 85, 30880 Laatzen | Stufe am Eingang, gern Rücksprache für Assistenz | Für Frauen Linien 1 + 2, Haltestelle Eichstraße oder S4 Richtung Hildesheim, Haltestelle Hannover Messe/Laatzen

Wege aus internationalen Krisen?! Hoffnungen und Grenzen der Friedensförderung

Referentin: Angelika Spelten, Bonn



Deutschland will sich in internationalen Krisen stärker »engagieren«, sich stärker »einbringen«, »mehr Verantwortung übernehmen«. Doch zeigen nicht gerade die Entwicklungen aktueller Krisenherde, wie hilflos die internationale Gemeinschaft letztlich ist? In den vergangenen Jahren wurden in zahlreichen Konfliktregionen vielfältige Ansätze sowohl der militärischen Intervention als auch der zivilen Konfliktbearbeitung verfolgt. Doch welchen Beitrag können diese Ansätze angesichts der aktuellen Krisenherde tatsächlich leisten?

Und was kann vor diesem Hintergrund dieses »Mehr« an Verantwortung heißen? Angelika Spelten ist seit vielen Jahren im Themenfeld entwicklungspolitischer Friedensförderung – als Grenzgängerin zwischen Forschung, Politikberatung und Projektarbeit - tätig. Sie ist heute Mitarbeiterin am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen. Wie stellen sich die internationalen Herausforderungen aus ihrer Perspektive dar?

Veranstalterin: Frauzentrum Laatzen
Kooperation: Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
Kontakt u. Infos: info@frauzentrum-laatzen.de
Telefon 0511.89885820, www.frauzentrum-laatzen.de

Do., 17.03. – Do., 14.04.

Haus der Region

Hildesheimer Straße 18, 30169 Hannover

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG:

17.03., 18.00 im Haus der Region

Ausstellung

Wer braucht Feminismus?



In der Ausstellung werden Motive der gleichnamigen Kampagne gezeigt. Ziel der Aktion »Wer braucht Feminismus?« ist es, einen Beitrag zum Imagewandel von Feminismus zu leisten. Seit 2012 sammelt die Kampagne Argumente für die soziale Bewegung, die sich für Frauenrechte und Gleichstellung stark macht. In über drei Jahren sind rund 1.500 ganz individuelle Statements zusammen gekommen. Ein Teil davon wird in der Ausstellung gezeigt. Die persönlichen Aussagen zeigen ein Bild fernab des Klischees von Feminismus auf. Wir laden alle ein, sich ein eigenes Bild vom Feminismus zu machen.

(Die Ausstellung ist entstanden im Rahmen des Heinrich-Böll-Stiftungsverbundes)

Veranstalterin: Team Gleichstellung der Region Hannover

Kontakt: info@werbraucht feminismus.de, www.werbraucht feminismus.de

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autor_innen verantwortlich.
Herausgeberin: Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
Redaktion: Gerda Egbers, KDA, egbers@kirchliche-dienste.de
Renee Steinhoff, SLU-Niedersachsen, r.steinhoff@slu-boell.de
Satz und Layout: Anette Gilke, mail@anettegilke.de
Druck: BWH GmbH, Hannover
Klimaneutral gedruckt | climatePartner ID: 53326-1601-1004
Auflage: 10.000 Exemplare
V.i.S.d.P.: Renate Steinhoff, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstr. 17, 30159 Hannover

Fr., 18.03., 19.00 Uhr

Kargah-Haus

Zur Bettfedernfabrik 2, Hannover-Linden

Poesie im Exil

Lesung und Diskussion auf Persisch mit

Maryam Räiesdana:

»Die Stellung der Ironie im iranischen Kunst und Literatur« und

Soheila Mirsaie:

»Poesie im Exil, strukturelle Identität der Migrant_innen und ihre Werke der Poesie«

Veranstalter_innen: Kargah / La Rosa

Kontakt: info@kargah.de

Sa., 19.03., 10.30–12.30 Uhr

Auf der Linie 10 – und die Üstra rockt

30159 Hannover | Barrierefrei nur an der Aegi-Haltestelle

Equal Pay kommt in Fahrt – 22% mehr wär fair

Aktion zum 8. Equal Pay Day



In diesem Jahr findet ihr uns mit Unterstützung der Üstra in der Straßenbahn Linie 10. Wir fahren vom Aegidientorplatz bis zum Goetheplatz und retour und klären auf über »Gleiches Entgelt für gleiche und gleichwertige Arbeit für alle«. Es gibt Redebeiträge, Infomaterial, Musik und Tanz...

Neben allen Bündnispartnerinnen ist mit an Bord der Lesbenchor »Leineperlen« aus Hannover mit passenden Liedern zum Thema...

Es geht um Entgeltgleichheit für Frauen und Männer: FAIRP(L)AY.

Wer ist betroffen? Beeschäftigte in sogenannten typischen Frauenberufen wie Pflegerinnen/Pflegern, Erzieherinnen/Erzieher oder Raumpflegerinnen und Raumpfleger. Außerdem Eltern, die in ihrem Lebensverlauf bezahlte und unbezahlte Arbeit partnerschaftlich aufteilen. Und Frauen, die in Führung einsame Spitze sind.

Was wollen wir? GLEICHES ENTGELT FÜR GLEICHE UND GLEICHWERTIGE ARBEIT FÜR ALLE!

Ein Bündnis in Hannover für Niedersachsen:

Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Bezirk Niedersachsen / Bremen / Sachsen-Anhalt; Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Niedersachsen; IG Bergbau, Chemie, Energie; Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Nds.; Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen (lag); Landesfrauenrat Niedersachsen; Die Gleichstellungsbeauftragten der Landeshauptstadt und der Region Hannover, BPW Hannover, SoVD Landesverband Niedersachsen, ver.di Landesbezirk Niedersachsen-Bremen

Mo., 21.03., 20.00 Uhr

Kulturzentrum Pavillon,

Lister Meile 4, 30161 Hannover

Der Reichtum der Fremden – Frauen, die ihre Heimat verlassen

Eine poetische Spurensuche mit

Rosa und Hanna Legatis

Regie: Martin Kunze



Es sind Flüchtlinge, die zu uns kommen. Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, weil sie keine Überlebenschance mehr hatten. Sie sind nicht unsere Feinde. Wo anfänglich Hilfsbereitschaft und »Willkommenskultur« zu Optimismus führten, entwickeln sich Skepsis und Abwehr gegen die bei uns Schutzsuchenden. Fremdenhass, Abschottung und Anschläge auf Flüchtlings-Unterkünfte nehmen zu – Politiker_innen ziehen die Mauern in und um Europa höher und höher.

Wir sagen: Stopp! Wir wollen uns mit unserer Lesung gegen offenen und versteckten Rassismus aussprechen. Und dafür bringen die Schutzsuchenden uns großen Reichtum mit: ihre Kultur, ihre Musik, ihr Theater, ihre Bilder – und ihre Literatur. Diesen Reichtum möchten wir vermitteln. Dabei wird die Frage nach der Bedeutung von Heimat für die menschliche Identität eine wichtige Rolle spielen.

Wir lesen Auszüge aus verschiedenen klassischen und modernen Werken.

Veranstalter_innen: Kulturzentrum Pavillon, Friedensbüro Hannover e.V., Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kontakt: mueller-reiss@arcor.de

Mi., 23.03., 17.00–21.00 Uhr

ver.di-Höfe, Bistro

Goseriede 10, 30157 Hannover

Filmveranstaltung

»Dringend gesucht – Anerkennung nicht vorgesehen. Hausangestellte erstreiten sich ihre Rechte«

Dokumentarfilm von **Anne Frisius** (2014) mit anschließender **Diskussion.**

Veranstalter_innen: Care Revolution Hannover und ver.di-Bezirksfrauenrat Hannover – Leine – Weser

Kontakt: care-hannover@posteo.de

BÜNDNISPARTNER_INNEN

	AllerWeltsLaden		La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogengebrauchende Mädchen und Frauen
	DGB Region Niedersachsen-Mitte		netzwerk behindeter Frauen
	Dritte Welt Forum in Hannover e.V.		Kulturzentrum Pavillon
	Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V. Hannover		PHOENIX – Beratungsstelle für Prostituierte
	Frauen- und MädchenGesundheits-Zentrum		Radio Flora
	Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)		Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH
	Frauenverband Courage e.V.		Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
	Frauzentrum Laatzen		Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen
	Friedensbüro Hannover		Team Gleichstellung Region Hannover
	IG Bergbau, Chemie, Energie – Hauptverwaltung, Abt. Frauen/Gleichstellung.		ver.di Bezirk Hannover Leine-Weser
	Internationaler Frauentreff La Rosa	Diese Zeitung wurde ermöglicht und finanziell unterstützt von:	
	kargah e.V.	— DGB Region Niedersachsen-Mitte	
	Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	— Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt	
	Kurdischer Frauenrat Ronahi	— Landeshauptstadt Hannover	
	Zentrale Koordinierungs- u. Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel	— Region Hannover	
		— Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen	
		— Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen	
		— ver.di, Bezirk Hannover Leine-Weser	

So., 03.04., 11.00–14.00 Uhr

Kargah-Haus

Zur Bettfedernfabrik 2, Hannover-Linden

Ladies Lunch on Tour

Internationales feministisches Frauenfrühstück Frauen im Blick – Lebens- und Arbeitssituation von geflüchteten Frauen und Migrant_innen

Mit Expertinnen diskutieren über Leben in der Fremde | Integration | Beruf und Bildung | Gesundheit | Familie | Initiativen und geschlechtsspezifische Herausforderungen

Es wird über Flüchtlingspolitik gesprochen, es werden Analysen und Statistiken veröffentlicht, es wird darüber debattiert, wie Geflüchtete in den deutschen Arbeitsmarkt integriert werden. Geflüchtete – dieser Begriff ist männlich dominiert. Aber wo bleibt bei den Debatten der genderspezifische Blick auf das Thema?

Wir wollen sprechen über: Die Herausforderungen vor denen Frauen stehen, wenn sie sich für den Arbeitsmarkt qualifizieren möchten? Darüber, was sie brauchen, damit sie eine Chance bekommen? Über Ämter und Organisationen, die geflüchtete Frauen stärken und unterstützen wollen? Außerdem wollen wir mit Ihnen und Euch Ideen sammeln, Erfahrungen austauschen und Anregungen veröffentlichen. Wir frühstücken gemeinsam, tauschen uns aus und vernetzen uns.

Das Frühstück im Saal des Kargah e.V. ist als »Mitbringfrühstück« geplant. Für Kaffee, Tee, Brot, Brötchen und Butter sowie gute Gespräche sorgen wir. Belag und Extras bringt bitte jede in kleinen Mengen selbst mit.

Anmeldung erforderlich bis Montag, 28.03.

info@slu-boell.de – Begrenzte Teilnehmerinnenzahl!

Veranstalterin, Kontakt und Information:

SLU/Heinrich-Böll-Stiftung Nds., Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover, Tel. 0511.301857-0 | www.slu-boell.de

Kooperation: Kargah e.V., La Rosa

Mi., 06.04., 14.00–19.00 Uhr

Aula, Hochschule Hannover

Ricklinger Stadtweg 120, 30459 Hannover, Haltestelle Bahnhof Linden/Fischerhof

»Frauen und Männer sind gleichberechtigt – in Hannover und in aller Welt?«

Veranstaltung zum Internationalen Frauentag

Wir laden Sie herzlich dazu ein, mit uns zu feiern, zu diskutieren und sich auszutauschen! Die Hochschule Hannover möchte den Internationalen Frauentag zum ersten Mal mit einem interessanten und abwechslungsreichen Rahmenprogramm begehen! Vorträge und Workshops, Filme, Ausstellungen und vieles mehr möchten wir Studierenden, Beschäftigten und allen Interessierten zum Thema Frauenrechte, Gleichstellung, Gender und Antidiskriminierung bieten!

Seit über 25 Jahren setzt sich das Gleichstellungsbüro für die Gleichstellung von Frauen und Männern an der Hochschule in vielen verschiedenen Bereichen ein. Vor dem Gesetz sind die Geschlechter gleichgestellt, aber im Alltag sieht es oft anders aus. Unter dem Motto »Frauen und Männer sind gleichberechtigt – in Hannover und in aller Welt?« möchten wir uns mit Hannover und der Hochschule als Arbeits-, Studien- und Lebensort auseinandersetzen und ebenfalls beleuchten, wie es in anderen Teilen der Welt um Frauenrechte und Gleichstellung steht.

Redebeiträge von

Prof. Dr. Heike Dieball, Vizepräsidentin der HsH

»Rechtliche Grundlagen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG)«

Peggy Zander, Antidiskriminierungsstelle (ADS) LHH

»Sexualisierte Gewalt und Sexismus im Alltag und im Erwerbsleben bzw. an der Hochschule«

Müge Uzun und **Sybille Naß**, kargah e.V.

»Geflüchteten Frauen und Frauenrechten«

Begleitendes Rahmenprogramm:

Auftritt der orientalischen Tanzgruppe des Hochschulsports und Workshop. Leitung: Christina Müller; Dokumentationen und Filme zu Frauenrechten, Gleichstellung, etc.; Ausstellung thematischer Projektarbeiten von Studierenden der HsH; Ausstellung »Frauen und Flucht« von kargah e.V.; Büchertisch vom Bücherladen Annabée mit ausgewählter Literatur; Infotische und -stellwände

Veranstalterin: Gleichstellungsbüro und das International Office der HsH

Kontakt und Informationen: Gleichstellungsbüro der HsH, Bismarckstraße 2, 30173 Hannover,

service.gleichstellung@hs-hannover.de

Ein »Einfach-weiter-so« wird nicht funktionieren!

Personalnot in den Kliniken – Interview mit Beate Hochhut

Beate Hochhut,
Vorsitzende der gemeinsamen Mitarbeiter_innenvertretung (MAV) der Unternehmensgruppe Diakovere, zuständig für 4.500 Mitarbeiter_innen, die u.a. in den diakonischen Krankenhäusern der Stadt arbeiten.



In einer Befragung des Krankenhauspersonals vor zwei Jahren hat die Gewerkschaft ver.di festgestellt, dass 162.000 Beschäftigte fehlen. Nun fordert ver.di eine gesetzliche Personalbemessung. Über 180.000 Unterschriften sind für den Petitionsausschuss des Bundestages zusammengekommen, der sich nun in einer ersten Anhörung mit der Personalnot in den Kliniken auseinandersetzen musste. Wie erklärst Du Dir die hohe Unterstützung für diese Forderung?

Beate Hochhut: Die Arbeitsbelastungen haben an vielen Stellen ein nicht mehr zu akzeptierendes Maß angenommen. Stellenabbau und Arbeitsverdichtung, täglicher Druck und Überforderung führen zu permanenter Überlastung der Beschäftigten, steigenden Krankenständen und Berufsflucht. Es soll immer mehr in immer kürzerer Zeit geschafft werden; dazu kommen die umfangreichen Dokumentationspflichten – das ist einfach nicht mehr zu schaffen. Deshalb werden Pausen immer öfter nicht eingehalten und so manch eine/r schleppt sich krank zur Arbeit oder lässt sich kurzfristig aus dem Frei holen oder macht Überstunden, um das Patientenwohl nicht zu gefährden bzw. die Kolleg_innen nicht hängen zu lassen. Ein deutliches Indiz für diese Situation ist die steigende Zahl der Überlastungsanzeigen. Dabei stellen wir fest, dass es vor allem kein ausreichendes Ausfallmanagement gibt, um auf die Engpässe zu reagieren.

Ist das ein spezifisches Problem der diakonischen Krankenhäuser?

Nein. Das betrifft alle Krankenhäuser. In der

Region Hannover allein etwa 20.000 Menschen, die in der MHH oder in den Kliniken der Region oder eben bei uns arbeiten. Wir haben uns deshalb als Beschäftigtenvertretungen zu einem Netzwerk zusammenschlossen und wollen gemeinsam mit ver.di durch öffentliche Aktionen auf die Misere aufmerksam machen und für eine gesetzliche Personalbemessung kämpfen.

Wie könnte denn eine gesetzliche Personalbemessung aussehen?

ver.di schlägt zwei Schritte vor, zuerst soll in den patientennahen Pflegebereichen das durch PPR (Pflegepersonalregelung)

Man sollte meinen, dass auch die Arbeitgeber von einheitlichen Standards beim Personalschlüssel profitieren. Sie haben aber die Sorge, dass eine solche gesetzliche Regelung sie knebeln würde in dem Sinne, dass sie über die Verteilung des Budgets nicht frei verfügen können. So werden momentan Personalmittel zweckentfremdet für Investitionen, weil insbesondere das Land Niedersachsen nicht genügend Investitionsmittel zur Verfügung stellt und die Refinanzierung durch die Fallpauschalen nicht ausreichend ist.

Bis zur Umsetzung Eurer Forderung nach einer zufriedenstellenden gesetzli-

was nicht mehr gemacht werden soll, wenn es zu wenig Personal gibt. Wir nutzen verschiedene Instrumente wie z.B. Gefährdungsbeurteilungen. Zur Erfassung insbesondere der psychischen Belastungen werden Workshops angeboten. Wir zeigen dem Arbeitgeber die Probleme an und bieten gemeinsame Lösungen an. Für den Nachtdienst gibt eine Vereinbarung für bezahlte Kurzpausen oder für Springerablösungen. Langfristig wünschen wir uns, dass der Nachtdienst generell mindestens zu zweit besetzt sein muss – nicht zuletzt deshalb, weil in der Nachtschicht immer mehr Tätigkeiten anfallen, die früher von der Tag-



Foto: shutterstock

errechnete Personal zu 100 Prozent zur Verfügung gestellt und finanziert werden, parallel soll ein Beirat berufen werden, der mit der Weiterentwicklung der PPR zu einer bedarfsgerechten Personalbemessung auch für andere Berufsgruppen beauftragt wird.

Was halten die Arbeitgeber von dieser Forderung?

chen Regelung ist es sicher noch ein weiter Weg. Was tut Ihr, um den akuten Notstand zu bekämpfen?

Leider haben wir keine direkte Mitbestimmung bei der Personalbemessung, deshalb bringen wir als MAV z.B. Arbeitszeitverstöße bei der Schiedsstelle zur Anzeige. Wir fordern dazu auf, im Bedarfsfall Überlastungsanzeigen zu schreiben. Der Arbeitgeber muss entscheiden,

schicht erledigt wurden. Und wir fordern ein echtes Ausfallmanagement, denn Arbeiten im Krankenhaus darf die Beschäftigten selbst nicht krank machen.

Quintessenz: Ein einfach weiter so wird nicht funktionieren. Die Arbeitsbedingungen müssen sich spürbar verbessern. Und dazu gehört vor allem eine deutliche Aufstockung des Personals. ●

Das Interview führte Gerda Egbers, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

Kontakt: egbers@kirchliche-dienste.de

Dringend gesucht – und ausgebeutet

Zur Lage der (unter)bezahlten Hausarbeiter_innen



Petra Langelotz und Monika Wickboldt, Initiative Care-Revolution Hannover

Die prekäre Lage von Sorgearbeitnehmer_innen in privaten Haushalten, weltweit, die ihre Arbeit vorwiegend in Form von Haus-

halts- und Pflegetätigkeiten leisten, ist Gegenstand unserer Diskussionen. Die Arbeit wirft vor allem dort Fragen auf, wo sie auf Ökonomisierung trifft. Es finden sich in diesem Graubereich der haushaltsnahen, privat

erbrachten Dienstleistungen keine abgesicherten Arbeitsbedingungen wieder. Mehrheitlich handelt es sich um gering entlohnte und ungeschützte Tätigkeiten u.a. von »domestic workers«.

Die Nachfrage nach Haushaltsarbeiter_innen in Privathaushalten westlicher Gesellschaften nimmt stetig zu. Eine wichtige Ursache liegt in der steigenden Erwerbsarbeit von Frauen, der gleichsam keine steigende Beteiligung von Männern an unbezahlter Sorgearbeit gegenüber steht. Der sich hieraus ergebende Bedarf wird in erster Linie durch Migrant_innen gedeckt, die sich trotz der verhältnismäßig geringen Einkommen auf prekäre Arbeitsverhältnisse einlassen. Erst 2014 tritt Deutschland dem Abkommen »Menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte« der Internationalen Arbeitsorganisation ILO bei. Das 2011 geschlossene Übereinkommen umfasst grundlegende Rechte von Hausangestellten weltweit. Erwerbsarbeiterische Tätigkeiten in Privathaushalten werden erstmals unter arbeitsrechtlichen Schutz gestellt. Jedoch wurde zugleich eine Klausel eingefügt, die »Live-in-Pflegerkräfte« – also die Arbeits-

kräfte, die in den Haushalten der zu Pflegenden leben und 24 Stunden im Einsatz sind – von den grundlegenden arbeitschutzrechtlichen Normen ausnimmt.

Grundsätzlich ergeben sich aus diesen Dienstleistungsverhältnissen in Privathaushalten in den seltensten Fällen existenzsichernde Beschäftigungen. Vielmehr sind sie geprägt von prekären Arbeitsverhältnissen, geringer Entlohnung und Missachtung grundlegender Rechte. Ein Umstand, der durch eine rechtssichere Umsetzung des Abkommens »Menschenwürdige Arbeitsverhältnisse für Hausangestellte« gemindert werden könnte. Die Einrichtung entsprechender Strukturen, in Form von Anlaufstellen für Hausangestellte, wie Antidiskriminierungsverbände kann ein erster Schritt in diese Richtung sein. Weitere Schritte zur Aufwertung der Sorgenökonomie müssen zwangsläufig folgen.

Am 23. März zeigen wir zusammen mit dem Frauenrat ver.di, Bezirk Hannover, den Film »Dringend gesucht. Hausangestellte erstreiten sich ihre Rechte« von Anne Frisius, in dem Hausangestellte selbst ihre Lage darstellen. Anschließend Diskussion, ver.di Höfe, Bistro, 17.00–21.00 Uhr. ●

Kontakt: care-hannover@posteo.de

Der vielstimmige Chor der Antifeminist_innen

Pegida, Hogesa und AfD gegen Feminismus, für die Nation

Bärbel Reißmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Im letzten Jahr haben erstarkende rechte Bewegungen für Aufsehen gesorgt. Während die Berichterstattung sich insbesondere auf deren Rassismus und Nationalismus sowie ihre Haltung gegenüber Medien und Politiker_innen fokussierte, bleibt ein weiterer Aspekt häufig unterbelichtet: das stramm antifeministische Geschlechter- und Gesellschaftsbild, das sie gemeinsam haben. Einige Beispiele:

- Die AfD-Vorsitzende Frauke Petry propagiert eine völkische Bevölkerungspolitik und findet, eine Verschärfung des §218 könne ein probates Mittel gegen den Geburtenrückgang in Deutschland sein. Nationalismus geht bei ihr und ihren Par-

teikamerad_innen Hand in Hand mit überkommenen Geschlechterrollenbildern. Sie verstärken und ergänzen sich.

- Pegida arbeitet sich ebenso wie andere rechte Bewegungen am sogenannten Genderismus ab, und vertritt die Auffassung, Geschlechter und Geschlechterrollen seien biologisch determiniert.
- HoGeSa inszeniert den »deutschen Mann« als wehrhaften Beschützer im brachialen Kulturkampf.
- Mit dem »Marsch für das Leben« findet jährlich ein Aufmarsch von mehreren Tausend Antifeminist_innen und christlichen Fundamentalist_innen in Berlin und anderen deutschen Städten statt, bei dem auch regelmäßig nationalistische Gruppierungen mitlaufen.

Vor diesem Hintergrund ist es empfehlenswert, dass Menschen, die sich gegen den Rassismus von Pegida und Co. aussprechen, sich auch mit den geschlechterpolitischen Positionen auseinandersetzen, die dort vertreten werden. Diese sind integraler Bestandteil einer Ideologie, deren zentraler Angelpunkt die Vorstellung einer grundlegenden Ungleichheit von Menschengruppen ist.

Während antifeministische und rassistische Aktivist_innen versuchen, ihren Hass und ihre rückwärtsgerichteten Ideologien auf die Straße und in die Parlamente zu bringen und sie in zivilgesellschaftlichen und staatlichen Institutionen zu verankern, bilden sich breite und plurale Bündnisse dagegen. Glücklicherweise hat auch feministische Kritik – nicht zuletzt aufgrund des Insistierens und der oft nervenaufreibenden Überzeugungsarbeit von Feminist_innen – (wieder)



Foto: Plácida

Eingang in andere, z.B. antifaschistische oder antirassistische soziale Kämpfe gefunden, wie auch diese den Feminismus weiterbringend beeinflussen.

Schwierig ist die kontinuierliche Zusammenarbeit über punktuelle Bündnisse hinaus: das Agenda-Setzen statt das Reagieren auf die nationalistischen, rassistischen und religiös motivierten Reaktionär_innen, das Formulieren positiver und weitreichender Forderungen,

die über den Status Quo hinauszugehen. Während patriarchal-nationale Welt- und Gesellschaftsbilder laut und deutlich artikuliert werden, müssen alle, die über ihre Körper, Sexualität und Lebensweisen selbst bestimmen wollen, aufmerksam, auseinandersetzungsfähig und konfliktbereit sein. Dabei ist es hilfreich, sich zu organisieren und notwendig, sich feministisch und solidarisch gegen alle Ungleichheitsideologien zu wenden. ●

Kontakt:
reissmann@rosalux.de

Die Geschichte der Frau

Farkhonde Taghadossi

*Die Ich wurde lebendig begraben,
weil ich als Mädchen geboren war.
Ich wurde erniedrigt,
weil ich ein Mädchen
zur Welt gebracht hatte.
Ich wurde diskriminiert,
weil ich ein Zweite-Klasse-Kind war.
Ich wurde zur Heimarbeit
in ein fremdes Haus geschickt,
weil meine Brüder
gebildet werden sollten.
Ich wurde beschnitten,
weil ich als ein Ding
zur Befriedigung des Mannes
betrachtet werde.
Weil ich keinen Spaß
beim Sex haben sollte.
Ich wurde zur Zwangsheirat gezwungen,
weil ich das Recht nicht hatte,
selbstbestimmt leben zu können.
Ich wurde als Haushaltgerät gerechnet,
weil ich im Besitz
von einem Mann war.
Ich wurde im Feld
wie ein Tier behandelt,
gleichzeitig wurde ich sexuell missbraucht,
weil ich ein weiblicher Sklave war.
Ich wurde als
Edel-Deko-Artikel präsentiert,
weil ich als Ausstellungsstück
den Luxus meines Besitzers zeigte.
Ich wurde in der Heimwerkstätte
unbezahlt beschäftigt,
weil ich alleine
keine Identität hatte
und alles tun musste,
was mein Mann wollte.
Ich wurde in der Fabrik
schrecklich ausgebeutet.
Ich musste in den Sweatshops
tagelang arbeiten,
weil ich zu billig,
zu bedürftig
und zu gefügig war.
Ich wurde angelogen, bestohlen
und als Sexsklavin behandelt.
Ich gab aber nicht auf.
Ich akzeptierte mein Schicksal nicht.
Ich revoltierte immer wieder.
Ich beendete meine Einsamkeit.
Ich kämpfte für meine Rechte.
Gemeinsam mit anderen
Leidensgefährten.
Ich habe meinen Weg
zur Freiheit gefunden.
Der Weg ist schwer.
Der Weg ist rau.
Der Weg ist lang.
Ich gebe aber nicht auf.
Ich gehe weiter. ●*

Wer braucht Feminismus?

Bericht über Kampagne und Ausstellung



Foto: Denise M'Baye

Jasmin Mittag, WbF und Stiftung Leben & Umwelt (SLU)

»Ich brauche Feminismus, weil Chancengleichheit unabhängig von Geschlecht und Herkunft noch immer keine Selbstverständlichkeit ist!« - Die Hannoversche Schauspielerinnen und Sängerinnen Denise M'Baye hat ihr persönliches Statement

auf ein Schild geschrieben und sich damit für die Kampagne »Wer braucht Feminismus?« fotografieren lassen. Neben etwa 30 anderen Motiven ist auch M'Bayes Foto-Statement in der Ausstellung zur Kampagne zu sehen.

In rund drei Jahren haben ca. 1500 Menschen im Rahmen der Kampagne ihr persön-

liches Pro-Feminismus Argument an Aktionsständen abgegeben oder online eingereicht. »Jedes Statement ist einzigartig, enthält einen neuen Aspekt oder zeigt eine eigene Sichtweise auf«, erzählt Jasmin Mittag, die die deutsche Variante der Aktion initiiert hat. An der Duke University in den USA startete im April 2012 eine Gruppe von Studierenden damit, Pro-Feminismus Argumente von ihren Kommiliton_innen zu sammeln, diese zu fotografieren und im Internet zu veröffentlichen. Auch sie waren davon genervt, dass es immer noch nicht selbstverständlich ist, sich als Feministin oder Feminist zu bezeichnen und dass viele den Begriff Feminismus nicht mit der eigentlichen Bedeutung in Verbindung bringen. Das ist in den USA offenbar kaum anders als in Deutschland. »Dabei sollte es doch heutzutage keine Frage mehr sein, dass die soziale Bewegung, die sich für Frauenrechte und Gleichstellung aller Geschlechter einsetzt, ein wesentlicher Baustein auf dem Weg zu mehr globaler Gerechtigkeit ist«, so auch Mittag. Deswegen war sie sofort von der Macht und Wirkung von »Who needs feminism?« begeistert. Alle, die sich an der Kampagne beteiligen, sind ein Vorbild für andere.

Die »Wer braucht Feminismus?«-Ausstellung ist als Wanderausstellung angelegt und wurde in Kooperation mit dem Heinrich-Böll-Stiftungsverbund sowie dem Gunda-Werner-Institut konzipiert. Im Sommer 2014 wurde sie im Neuen Rathaus in Hannover eröffnet und war bereits in Berlin, Halle, Magdeburg, Dresden und Hamburg zu sehen.

Nun wird die Ausstellung anlässlich des Internationalen Frauentages 2016 im Haus der Region auf der Hildesheimer Straße in Hannover gezeigt. Alle Besucher_innen sind herzlich eingeladen, zu schauen und ihr eigenes Statement zu Feminismus in der Ausstellung zu hinterlassen. ●

Kontakt:
info@
werbraucht feminismus.de

»Bittere Pillen«

Strukturelle Gewalt durch Psychopharmaka



Claudia Chodzinski, Notruf für vergewaltigte Frauen e.V.

Wenn wir uns für die Rechte von Frauen stark machen und auf offene und verdeckte Diskriminierung aufmerksam machen wollen, dann muss das Thema der strukturellen Gewalt an Frauen durch Psychopharmaka ein Thema werden!

Psychopharmaka sind sogenannte psychoaktive Arzneistoffe, die neuronale Abläufe, also die Erregungsleitung und Erregungsübertragung zwischen Nervenzellen und somit das psychische Empfinden und Verhalten von Individuen beeinflussen.

Nach dem Arzneimittelreport der Barmer GEK von 2012 bekommen Frauen zwei- bis dreimal häufiger Psychopharmaka verordnet als Männer. Aus der Beratungspraxis wissen wir, dass ganz besonders Frauen, die in Einrichtungen und Institutionen leben, hochdosierte Psychopharmaka bekommen. Hier handelt es sich

z. B. oft um beeinträchtigte Frauen in Wohnheimen oder alte Frauen in Pflegeheimen. Es ist außerdem anzunehmen, dass durch die steigenden Flüchtlingszahlen die Verordnungen von Psychopharmaka noch weiter ansteigen.

In vielen Situationen können Psychopharmaka kurz- und mittelfristig zu einer deutlichen Leidensminimierung führen und auch akute, das Leben gefährdende Situationen, günstig beeinflussen. Keinesfalls können Psychopharmaka langfristig und ohne ergänzende psycho-soziotherapeutische Verfahren zu einer Genesung der psychischen Störung/ Erkrankung führen, besonders im Hinblick auf die Lebensqualitätsverbesserung.

Die Nebenwirkungen von Neuroleptika sind so komplex und die Lebensqualität einschränkend, dass sie häufig von den Behandlern gar nicht erst erwähnt werden. Neben Bewegungsstörungen und Schädigungen des Gehirns gibt es eine Vielzahl von Nebenwirkungen.

Zu den Psychopharmaka gehören mehrere Arzneigruppen. Zwei Gruppen möchte ich hier gesondert erwähnen:

- Neuroleptika: Diese sollen bei Halluzinationen und Wahnerleben eingesetzt werden und besitzen zudem eine beruhigende, »dämpfende« Wirkung. Sie hemmen den Dopaminhaushalt. Dopamin ist bekannt als »Glücks – und Antriebshormon«. Der sehr klar umrissene Anwendungsbereich wird seit mehreren Jahren zunehmend erweitert. Sie werden als »Beruhigungsmittel«, bei Unruhe, Ängsten, Stimmungsschwankungen, »Störun-

gen im Sozialverhalten« oder Erregungszuständen verwendet. Häufig in Altenheimen, Krankenhäusern und zunehmend in der Kinder – und jugendpsychiatrischen Behandlung - überall dort, wo es u.a. an menschlicher, fachlicher und methodischer Präsenz/Kompetenz mangelt. Man spricht nicht ohne Grund von der »chemischen Fixierung«.

- Benzodiazepine / Tranquilizer/ Hypnotika: Bekannt als »Beruhigungs – und Schlafmittel«. Sie wirken angst- und spannungslösend, schlafanstoßend und machen ausnahmslos körperlich und psychisch abhängig. »Bei Tranquilizern und Schlafmitteln ist

von 1,2 Millionen Abhängigen auszugehen, zwei Drittel davon sind Frauen im höheren Lebensalter.« Prof. Dr. Gerd Glaeske im Deutschen Ärzteblatt - Dtsch Arztebl 2012; 109(27-28): A-1408 / B-1219 / C-1199

Im Rahmen meiner langjährigen Arbeit im psychiatrischen und psychosozialen Arbeitsfeld habe ich diverse Erfahrungen mit dem Thema Psychopharmaka gemacht. Ich möchte Frauen und alle Fachleute dafür sensibilisieren, sich nicht vorschnell an die Versprechen der Pharmaindustrie zu orientieren und sich kritisch mit den Wirkungen und Nebenwirkungen von Psychopharmaka auseinanderzusetzen. ●

WEITERFÜHRENDE LITERATUR- UND FILMEMPFEHLUNGEN:

presse.barmer-gek.de/barmer/web/Portale/Presseportal/Subportal/Presseinformationen/Archiv/2013/130611-Arzneimittelreport/teaserlink-PDF-Arzneimittelreport-2013,property=Data.pdf

www.aerzteblatt.de/archiv/127443/Arzneimittelreport-Zu-viele-Psychopharmaka

www.dgsp-ev.de/neuroleptikadebatte.html, www.nichtallesschlucken.de/film

Frauen gegen Gewalt Quelle: www.frauen-gegen-gewalt.de/was-ist-das.html

Info:
www.frauennotruf-hannover.de
Kontakt:
info@frauennotruf-hannover.de

Mit uns ist zu rechnen!

Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung



Ina Neufrau, Niedersächsisches Netzwerk Frauen mit Behinderung

In Niedersachsen leben knapp 300.000 Frauen mit Behinderung. Sie sind sowohl gegenüber nicht behinderten Frauen als auch gegenüber Männern einer doppelten Benachteiligung ausgesetzt. Ihre spezifischen Bedürfnisse und Probleme werden oft-

mals nicht genügend erkannt und beachtet, da sie in der Menge der Menschen mit Behinderungen »untergehen«. Auch in Statistiken tauchen Frauen mit Behinderungen meist nicht als eigenständige Gruppe auf. Deshalb haben sich Frauen mit unterschiedlichsten Behinderungen im Niedersächsischen Netzwerk Frauen mit Behinderung zusammengeschlossen, das 1994 auf Initiative des Behindertenbeauftragten des Landes gegründet wurde.

Das Netzwerk ist ein überparteiliches Gremium, das alle Frauen mit Behinderungen anspricht, die ihre selbstbestimmte Zukunft mitgestalten wollen. Die ehrenamtlich arbeitenden Netzwerksprecher_innen halten Kontakt zu Behindertenverbänden und -initiativen sowie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und stehen als Referent_innen für Tagungen zur Verfügung.

Die Netzwerker_innen aus ganz Niedersachsen treffen sich bis zu vier Mal im Jahr, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und sich untereinander über »ihre« Themen auszutauschen. ●



Weitere Informationen und Kontakt:
Büro des Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen – Nds. Netzwerk Frauen mit Behinderung
Hannah-Arendt-Platz 2
30159 Hannover
Telefon 0511.120-4012
Fax 0511.120-99-4012

NOTRUFNUMMERN

Frauennotruf Hannover
0511.332112 | frauennotruf-hannover.de

Mädchenhaus Hannover
0511.440857 | maedchenhaus-hannover.de

Frauenhaus Hannover
0511.664477 | frauenhaus-hannover.org

Frauenschutzhaus Hannover
0511.698646 | frauenschutzhaus-hannover.de

Violetta Hannover
0511.855554 | www.violetta-hannover.de

Nds. Krisentelefon GEGEN Zwangsheirat
0800.0667888 (kostenlos)

AUFRUF ZUM UNTERZEICHNEN!

#ausnahmslos

Gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus. Immer. Überall.

In den vergangenen Wochen haben viele hundert Feminist_innen den Aufruf #ausnahmslos veröffentlicht, in dem sie sich klar in der Debatte um die Übergriffe am Silvesterabend am Kölner Hauptbahnhof positionieren: »Gegen sexualisierte Gewalt und Rassismus. Immer. Überall.«

In ihrem Aufruf fordern sie eine Aufklärung der Taten und Solidarität mit den betroffenen Frauen, sie wehren sich gegen die Instru-

mentalierung feministischer Anliegen durch Populist_innen: »Sexualisierte Gewalt darf nicht nur dann thematisiert werden, wenn die Täter die vermeintlich »Anderen« sind.« Kurzum: Eine differenzierte Positionierung zu den Geschehnissen verbunden mit klaren politischen Forderungen u.a. nach der Stärkung der Arbeit der Beratungsstellen und nach einer Anpassung der Gesetzeslage, so dass sexuelle Belästigung eine eigenständige Straftat ist. ●

Hannoversche Unterzeichner_innen von #ausnahmslos:

Dr. Edith Ahmann, Frauen- und Mädchen Gesundheitszentrum Region Hannover e.V. | Jacqueline Amezcua-Koß, kargah e.V. | Anja Ananieva, Ophelia Langenhangen | Cornelia Anhelm-Dieng, ProFamilia Hannover | Insa Becker-Wook, Stadtkirchenverband Hannover | Ilinda Bendler, Gleichstellungsbeauftragte Burgwedel | Corona Bröker, Ophelia Langenhangen | Gitta Bührich, Gleichstellungsbeauftragte Uetze | Conny Busch, Gleichstellungspolitische Sprecherin der SPD in der Region Hannover | Naciye Celebi-Bektas, DGB-Bezirk Niedersachsen-Bremen-Sachsen-Anhalt | Claudia Chodzinski, Frauennotruf Hannover | Christiane Claßen | Barbara David, Violetta Hannover | Mechthild Dortmund, radio flora – Hannover | Gerda Egbers, Kirchliche Dienste in der Arbeitswelt | Klaus Eggerding, Männerbüro Hannover e.V. | Asghar Eslami, kargah e.V. | Barbara Felten, Business Professional Woman und FrauenBranchenBuch Hannover & Umgebung | Barbara Fritz, kargah e.V. | Afra Gamoori, Gleichstellungspolitische Sprecherin der SPD in der LHH | Jonas Gerlach, SLU / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen | Gabriele Giesche, Gleichstellungsbeauftragte Seelze | Galina Golubeva, kargah e.V. | Liubor Gudyma, kargah e.V. | Bärbel Heidemann, Gleichstellungsbeauftragte Neustadt | Elke Heinrichs, Gleichstellungsbeauftragte JobCenter Region Hannover | Dörte Hinz, Nds. Flüchtlingsrat | Margreth Hoffmann, BISS LHH | Anne Hugenberg, BISS-Verbund Region Hannover, AWO Koordinierungs- und Beratungsstelle gegen häusliche Gewalt | Waltraud Kämper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt | Friederike Kämpfe, Gleichstellungsbeauftragte LHH | Marjaneh Karachi, kargah e.V. | Hacer Kirli, Gleichstellungsbeauftragte Wennigsen | Conny Klaus, Nds. Landesfrauenrat | Petra Klecina, Frauennotruf | Dr. Almut Koesling, Männerbüro | Tania Kovacevic, kargah e.V. | Petra Krause, Gleichstellungsbeauftragte Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen der Bundesagentur für Arbeit | Anna-Maria Kruz, kargah e.V. | Gisela Kurtz, Business Professional Woman | Thuy Lam, kargah e.V. | Birgit Lapp-Schumacher, Frauen-Treffpunkt-Hannover | Freya Markowis, Bündnis 90/DIE GRÜNEN und Gleichstellungsbeauftragte Lehrte | Brigitte Mende, AWO Region Hannover e.V. | Jutta Meyer-Siebert, Sprecherin des Landesrates LINKE Frauen Niedersachsen | Ferdos Mirabadi, kargah e.V. | Brunhild Müller-Reiß, Friedensbüro Hannover | Jutta Münnighoff, amanda e.V. | Anna-Maria Muhi, Nds. Flüchtlingsrat | Petra Mundt, Gleichstellungsbeauftragte der Region Hannover | Margot Napierala, Gleichstellungsbeauftragte aha, Abfallwirtschaft Region Hannover | Sibylle Nass, kargah e.V. | Simin Nassiri, kargah/Suana | Christiane Olbrich, Gleichstellungsbeauftragte Gehrden | Rita Otte, Kobra e.V. | Petra Pape, Gleichstellungsbeauftragte Burgdorf | Sarah Peters, Gleichstellungsbeauftragte Sehnde | Dorit Rexhausen, Frauen- und Kinderschutzhaus Hannover | Mechthild Schramme-Haack, Nds. Landesfrauenrat | Franziska Schröter, Friedrich-Ebert-Stiftung Nds. | Susanne Schütte, Donna Clara Laatzon | Antoaneta Slavova, Ophelia Langenhangen | Dr. Ute Sonntag, Nds. Landesvereinigung für Gesundheit | Jutta Sprengel-Steinert, Internationaler Frauentreff Barsinghausen | Juana Steberl, kargah e.V. | Renee Steinhoff, Bündnis 90/DIE GRÜNEN LHH und SLU Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen | Jana Sündermann, DGB-Region Niedersachsen Mitte | Dorota Szymanska, Region Hannover | Astrid Tatge, Gleichstellungsbüro Hochschule Hannover | Müge Uzun, kargah/Suana | ver.di Bezirksfrauenrat Hannover – Leine – Weser | Nicole Waldmann | Karin Wallner, FrauenBranchenBuch Hannover & Umgebung | Sabine Wegmann, Rosa Luxemburg Stiftung Nds. | Dr. med. Thela Wernstedt MdL, SPD | Anne Weyhing, Gleichstellungsbeauftragte Langenhagen | Monika Wickboldt, care-revolution hannover | Annette Wiede, Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros Niedersachsen | Jutta Wienand, Frauenberatungsstelle Neustadt | Afsaneh Zandi, Frauenhaus Hannover | Petra Ziegler, Landesbezirksfrauensekretärin ver.di NDS-Bremen | Wienke Zitzlaff, kargah/La Rosa

Den vollständigen Aufruf gibt es unter www.ausnahmslos.org.